

Dokumente aus dem Turmknopf, gefunden am 23.2.1998 im Turm der kath. Stadtpfarrkirche St. Stanislaus et Wenceslaus in Schweidnitz.

Bearbeitet von Horst Adler
(Rechtschreibung modernisiert)

Turmknopfeinlage 1832, Blatt 1

1. „Im Jahr 1832 wurde, bei der allgemeinen äußern Reparatur an Mauer, Dach und Turm der katholischen Stadtpfarrkirche, auf Kosten der Königlichen Regierung, als Patron der Kirche, auch der Turmknopf, wegen schadhafter Spindel abgenommen; Knopf, Spindel und Wetterfahne repariert. Der Knopf wog 1 Zentner 37 Pfund preußisch Gewicht, faßte 16 Scheffel, 7 Metzen Gerste preußisch Maß, und am 27. August 1832 wieder aufgesetzt. - Sämtliche Reparaturen, samt der Abnahme und des Aufsetzens von Spindel, Knopf und Fahne, wurde durch den Schieferdecker Stahlhut und seinen Sohn, aus Breslau, glücklich und ohne Schaden vollbracht. Die Reparatur des Knopfes geschah durch den hiesigen Kupferschmiedeältesten Henkel, im 36. Regierungsjahre unseres Höchstverehrten Königs Friedrich Wilhelm III: Zur Zeit saß auf päpstlichen Stuhle Papst Gregor XVI. Fürstbischof von Schlesien war v. Schimonsky seit dem 5. Juni 1823. - Oberpräsident von Schlesien: der wirkliche geheime Rat v. Merkel, Exzellenz. - Um unsere Nachkommen einst auf einige Momente der Geschichte der Zeit, Stadt und Kirche betreffend, zu erinnern, legen der Magistrat und die Stadtverordneten Folgendes in den Knopf verwarhlich nieder.

Von den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges, deren Folgen auch die Herabnahme und Ausbesserung des Turmknopfes im Jahre 1697 nötig machten, konnte sich Schweidnitz nur nach und nach erholen., da die Pest im Jahre 1633 ihr bis zum Neujahr 1634, laut schriftlichen Nachrichten, 16 000 Einwohner raubte; nach Neujahr wurde nichts mehr verzeichnet. Die große Hungersnot 1643 in dem blockierten Schweidnitz, sowie die bedeutenden, niedergebrannten Vorstädte, die größtenteils nicht wieder aufgebaut wurden, wie (?) ein beiliegender Plan vom Jahre 1623 nachweist, hatten ihren Wohlstand bis in die Grundfesten erschüttert. - Ein abermalig großer Brand , den 12. September 1716, ruinierte einen großen Teil der inneren Stadt; desgleichen traf sie 1736 eine große Wassers- und Hungersnot, und der für dieses Jahrhundert härteste Winter 1739/40. - 1741 den 17. Januar rückten die ersten preußischen Truppen in Schweidnitz ein. - Mehrere bedeutende Unfälle führte der Siebenjährige Krieg herbei.

Die Österreicher, unter Nadasti, eroberten, nach einem großen Brande, Schweidnitz den 5. November 1757; so wie die preußischen Truppen es am 15. April 1758 wieder eroberten. Noch größeren Schrecken und Jammer verbreitete die Plünderungsnacht den 1. Oktober 1761, bei der Überrumpelung durch Laudon; bis endlich nach der Schlacht bei Burkersdorf, den 20. Juli 1762, General Tautenzien am 8. Oktober desselben Jahres, nach neunwöchentlicher Belagerung und Bombardement, Schweidnitz wieder unter Preußens glücklichen Schutz brachte.

Von den Wunden des Siebenjährigen Krieges erholte sich die Stadt, durch die preiswürdige Sorge seines großen Königs, schneller als man nach menschlicher Ansicht vermutet hätte; wenn auch sie im Jahre 1770 der allgemeine Mißwachs in Schlesien und dem ganzen nördlichen Europa und die dadurch verursachte Teuerung und Hungersnot, sowie die bedeutenden Wasserfluten 1783 den 22. Juni, und 1785 den 20. April, hart betrafen; so half die zweckmäßige und geeignete Hilfe der hohen Behörden der Not zu begegnen und ihre Folgen vergessen zu machen.

Durch die vom Papst Clemens XIV. am 21. Juni 1773 erfolgte Aufhebung des Jesuitenordens, den Friedrich II. zwar noch einige Jahre beibehielt, wurde die hiesige Stadtpfarrkirche wieder durch Weltgeistliche, unter dem Patronat der Königlichen Regierung, verwaltet. Dieser hohen Vorsorge verdanken wir auch, unter der Regierung unseres jetzigen Landesvaters Friedrich Wilhelm III., im Jahre 1800 den 26. Juli, die Reform der höheren katholischen Schulen, sowie 1801 den 18. Mai die Verordnung wegen der Landschulen, die segensreiche Früchte gewährten.

Sein blühendes Schlesien sah unser Monarch, mit seiner Familie, bei dem Verweilen in Fürstenstein, auf der Allerhöchsten Durchreise durch Schweidnitz den 19. und 20. August 1800. - Nach einigen Jahren der Ruhe und des Wohlstandes erschien die Zeit der neuen Prüfungen. Im Jahre 1804 den 15. Juni brachten große Wasserfluten, Misswachs, Teuerung und Hungersnot großes Elend, so daß, wie 1805 den 12. Juli die Getreidepreise für 1 Scheffel Breslauer Maß aufgenommen wurden, der beste Weizen mit 10 Rtl. 24 Sgr., Korn mit 10 Rtl. 4 Sgr., Gerste mit 8 Rtl. 13 Sgr., Hafer mit 5 Rtl. 9 Sgr. bezahlt wurden. - Unmittelbar auf diese, den Erwerb so bedeutend beeinträchtigenden Veranlassungen, folgte der unglückliche Krieg mit Frankreich, welcher die Stadt am 16. Februar 1807 in die Hände des Feindes brachte, wobei durch eine feindliche Kugel die mittelste Glocke dieses Pfarrkirchenturms ruiniert wurde, und erst nach Bezahlung einer bedeutenden Contribution, im Jahre 1808, den 5. November, nach Sprengung der Festungswerke, Schweidnitz seinem Könige wieder zurückgegeben wurde. - Eine sichtliche Verminderung des Wohlstandes und Erwerbs, sowie zunehmende Verarmung waren die traurigen Folgen dieses unglückseligen Krieges, so wie eine zweimalige Reduktion der Scheidemünze, den 8. Juni 1808, von 150 Rtl. auf 100 Rtl., und den 11. November 1810 von 175 auf 100 Rtl. des früheren Wertes die baren Geldmittel bedeutend verminderte. Dergleichen die Einführung der allgemeinen Gewerbefreiheit den 2. November 1810 die bisher Bankberechtigten hart betraf, da obenein, vermehrter Staats- und Kommunalabgaben wegen, letztere, um der Stadt eine Gemeindeschuldenlast, durch den Krieg herbeigeführt, von nahe Einhundert und Siebenzig Talern zu decken, dringend nötig wurde. - Doch suchte die Landesväterliche Huld alle Mittel auf, um diesen Zustand im allgemeinen zu verbessern, die, durch die schon erwähnte Gewerbefreiheit möglichst freie Entwicklung der Kräfte, die Einrichtung der Städteordnung vom 19. November 1808, wo durch die Verwaltung des städtischen Vermögens es wieder in die Hände seiner Bürger zurückgegeben wurde, machte es möglich, die so große Gemeindeschuldenlast bis jetzt über drei Viertel zu tilgen. Gemeinsinn und tätige Entwicklung vielbewährter Bürgertugend ließen Verbesserungen und Erweiterungen des Schulen-, Gymnasial-, Armen- und Krankenwesens sowie bedeutende städtische Bauten ins Leben treten. Durch königliche Huld wurde der Stadt eine jährliche bedeutende Kommunal-Accise zuteil; der Unterschied der Konfession bei Zivilämtern hörte auf, laut Gesetz vom 26. Dezember 1808. Justiz- und Kommunalverwaltung wurde l. V. 1809 den 1. Juni getrennt, Stifte und Klöster zu höheren Staatszwecken aufgehoben, wodurch in Schweidnitz den 30. Oktober 1810 Kapuziner, Minoriten, Dominikaner und Kreuzstift verschwanden, und nur die Ursulinerinnen für den weiblichen Arbeitsunterricht erhalten wurden. Für die Bewohner des Landes wurde durch die Verordnung vom 9. Oktober 1807 über die bäuerlichen Verhältnisse, sowie am 11. November 1810 durch das Aufhören der Erbuntertänigkeit und die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 9. Februar landesväterlich gesorgt. Daher in dem denkwürdigen Befreiungskriege auf den beiliegenden Zuruf des Königs an Volk und Heer vom 17. März 1813 sowie die gleichmäßige Errichtung der Landwehr mit allgemeiner freudiger Begeisterung alle mit Gut und Blut ihre Opfer auf dem Altare des Vaterlandes darbrachten. - Wenn auch einige Unfälle dieses Krieges, das Treffen bei Profen und Groß-Rosen den 30. Mai 1813 sowie der darauf erfolgte Rückzug durch Schweidnitz, das Lager bei dem nahen Pilsen (recte: Pilzen) den 2. Juni ej. a., der Stadt mit neuer Gefahr drohten, so ging sie doch, „Gott sei Lob“, vorüber, und den 5. September konnten alle schlesischen Kirchen ein Dank-

fest wegen Befreiung Schlesiens feiern, dem am 18. Januar 1816 die allgemeine Friedensfeier folgte. - Stark und mutig trat Preußen aus dem Kampfe, und ein dauernder Friede versprach, alle Wunden zu heilen. In Liebe mit seinem Volk verbunden, verhiess unser gerechter Monarch seinem treuen Volke am 22. Mai 1815 eine Repräsentation, die auch in Folge mit Einführung von Provinzialständen begann. -

(Den 3. August 1820 wurde das Laubesche Witwen- und Waiseninstitut mit mehr denn 20 000 Rtl. Kapital und einem Hausbesitz begründet.) Doch konnten alle Bemühungen den Flor des Landes nicht so bald wieder heben, auch in unserer Stadt fühlte man die allgemeinen Leiden. Die nötigen Einschränkungen jedes Haushalts, die Vermehrung der Gewerbetreibenden, Mangel an Handel, Verkehr und Absatz: selbst bei der möglichsten Verminderung der Communal-Abgabe, bis auf die Hälfte, entkräfteten doch unglaublichermaßen unsere Stadtgemeinde. Mehrere trockene Jahre, reichliche Ernten und Mangel an Ausfuhr in die Fremde brachten auch den Landmann in solche Not, daß er sich aller nicht dringenden Ausgaben enthalten mußte, was dem Stadtbewohner um so fühlbarer wurde, denn die Getreidepreise deckten kaum die Produktionskosten und Abgaben. - 1825, den 15. Juli wurde der Marktpreis für einen preußischen Scheffel aufgezeichnet. Der beste Weizen mit 1 Rtl. 10 Sgr., Korn mit 16 Sgr., Gerste mit 13 Sgr. 8 4/7 Pf., Hafer mit 12 Sgr. 3 3/7 Pf. - Hierzu erschien noch das Unglücksjahr 1829, wo durch große, ungeheure Wasserfluten den 10. und 11. Juni allgemeine furchtbare Wassernot entstand; Felder, Gärten und Wiesen wurden verwüstet, Häuser und Brücken stürzten ein, Menschen und Vieh ertranken; auch in unserer Stadt fanden sechs Menschen ihren Tod in den Fluten. - Der kommissarisch aufgenommene Schaden der hiesigen Stadt und ihrer Bewohner betrug: für die Stadtkommune 19 365 Rtl; für die einzelnen Besitzer 26 425 Rtl. - Nach dem mit großer Feierlichkeit am 3. Oktober 1830 vollzogenen 500jährigen Kirchenjubiläum der hiesigen katholischen Pfarrkirche, wovon eine ausführliche Beschreibung beiliegt, brachte uns das Jahr 1831 durch die herannahende Cholera neue Gefahren. Kostspielige Anstalten und Vorkehrungen mußten getroffen werden, und selbst eine mehrwöchentliche enge Sperre, bei ihrem Ausbruche in Breslau, lähmten Handel und Verkehr. Wenn sie auch (dem Höchsten sei Dank!) diesmal unsere Stadt verschonte, so waren die Geldauslagen der Kommune zu ihrer Abwehr, Einrichtung von Lazarett- und Quarantäneanstalten usw. bedeutend und betragen die Summe von 2000 Rtl. Gegenwärtig sind wir noch nicht ganz außer Gefahr, indem diese Krankheit in Glatz und dessen Umgegend neuerdings ausgebrochen ist. - Die Revolution in Frankreich im Juli 1830 und eine darauffolgende im November in Polen bedrohte uns ebenmäßig mit Krieg. Große Anstrengungen und schleunige Zusammenziehung der Linien- und Landwehrtruppen, die so viele von ihrem Gewerbe und Familienkreise trennten, erfüllte (sic) mit gerechter Furcht. Rasches und kräftiges Einschreiten unserer hohen Behörden und der feste, Ruhe und Frieden liebende Sinn unseres gerechten Königs wendete, mit Gottes Hilfe, auch diese Not ab, und noch im Jahre 1831 kehrten unsere Brüder zum heimatlichen Herde zurück. - Nicht ohne Sorgen sehen wir der Zukunft entgegen. Nur das Vertrauen auf Gott, die Weisheit unseres geliebten und gerechten Königs und die milde Vorsorge unserer hohen Behörden erhalten uns in der Hoffnung, wenigstens für unsere Kinder bessere Zeiten erwarten zu dürfen! In diesem 1832. Jahre lebten in hiesiger Stadt an Zivilbewohnern 8811, gegenwärtig an Militär 2545. Diese statistische Tabelle liegt bei. Ein Marktpreiszettel und eine Zeitung sowie ein Verzeichnis der in den Knopf gelegten Münzen liegen bei.

In hiesiger Stadt waren zur Zeit:

Kommandant: Generalleutnant Laroche v. Starhenfels, Exzellenz.	Magistrat	Stadtverordnetenvor- steher:	Stadtverordnete
Kreis-Landrat v. Gelhorn (<i>interimistisch</i>)	Bürgermeister: Johann Benjamin Kusche, <i>emeritus</i>	Gottlieb Conrad Dessen Stellvertreter: Friedrich Keil	Bader. Ferle. Findi- klee. Freibe. Führich.
Land-u.Stadtgericht:	Syndikus: Georg Adolph Kunowski	Protokollführer: Johann Ehrenfried Hil- ler	Greßicker. Gritzner. Henkel. Hewig. Hoff- mann. Keil. Keller.
Direktor Schmidt, Oberlandes- gerichtsrat	Kämmerer: Ernst Samuel Siebert	Dessen Stellvertreter: Friedrich Schmidt	Klingberg. Kuhnt. Ludwig. Müller. Opitz. Prawattky. Püchler. Reiprich.
Assessoren u. Justiräte: Jany, Berger u.Ass. v. Dobschütz	Ratsherren: Philipp August Leo Johann Benjamin Steinbrück		Schaaf. Schmidt. Scholz. Schubert. Springer. Sternkopf. Thamm. Tidge.
Inquisitor publ.: Schulze Kgl. Steuerrat: Schubart Korrekthausdirektor Neu- mann, Kgl. Kommissionsrat	Friedrich Moritz Pachaly Carl Friedrich Stuckardt Carl Theodor Friedrich Scheder Ferdinand Heinrich Feuerstack Carl Schmidt Ernst Wilhelm Fickert Carl Ernst Hoffmann		Tschirn. Urban. Weiß. Zopf.
Katholische Kirche: Stadtpfarrer Graupe. Kapläne: Gyrdt, Vogt. Präzentur bei den Ursulinerinnen Häusler; Kreisvicarius Maleck Evangelische Kirche: Superintendent Kunowski, Senior Wollgast. Diakonen: Haake und Fritze Garnisonprediger Dr.Jaehnchen Gymnasialdirektor Dr. Schönborn			

Mögen unsere Nachkommen sich ihrer Vorfahren liebevoll in glücklicheren Zeiten erinnern.
Gott erhalte die Stadt und jeden ihrer Bewohner! Namentlich aber dieses Gotteshaus und sei-
nen Turm!

Gegeben, vollzogen und in den Knopf des Pfarrkirchenturms verwehrlich niedergelegt den 27.
August 1832

Des Magistrats Unterschrift:

Kusche, Kunowski, Siebert, Leo, Pachaly, Stuckardt, Scheder, Feuerstack, Fickert, E.Hoffmann

Schreiber Dieses:
Christian Benjamin Samuel Wirth
evangl. Lehrer hieselbst.
gebürtig a. Landeshut.“

Turmknopfeinlage 1832, Blatt 2 (doppelseitig)

Die Gliederung nach (A), (B), etc. von mir eingefügt. (A) im Original in Tabellenform, (B) und (C) fortlaufender Text, (D) nach einem (C) abschließenden Strich.

(C), die Aufrufe König Friedrich Wilhelms III. an sein Volk und sein Heer, wohl als Fortsetzung des geschichtlichen Überblicks auf Blatt 1. (D) beschließt die Mitteilungen über die aktuelle Reparatur des Turmknopfes.

(A.) Statistischer Zustand der Stadt Schweidnitz:

Gebäude:

- Öffentliche Gebäude: a) Kirchen, Bethäuser, Kapellen und Synagogen: 6; b) Für andere Stadt- oder Gemeindezwecke bestimmt: 57.
- Privatgebäude: a) Privatwohnhäuser: 657, b) Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine: 34, c) Ställe, Scheunen und Schuppen: 188.

Menschen:

- Dem Alter und Geschlechte nach: a) Kinder, welche das 14. Jahr noch nicht vollendet haben: Knaben 1205 (dazu 14 Korrigenden), Mädchen 1242 (dazu 11 Korrigenden); b) Personen vom Anfange des 15. bis zum vollendeten 60. Jahre: Jünglinge und Männer: 2615 (dazu 219 Korrigenden und 43 Inquisiten), Jungfrauen und Frauen: 3333 (dazu 62 Korrigenden und 16 Inquisiten); c) Alter über 60 Jahre: Männer 184 (dazu 56 Korrigenden und 1 Inquisit), Frauen 232 (dazu 16 Korrigenden).
- Zahl aller Einwohner 8811 (dazu 378 Korrigenden und 60 Inquisiten).
- In der Ehe leben: Männer: 1431, Frauen 1431
- Es sind militärpflichtig: a) zum stehenden Heere, alle Männer vom Anfang des 21. bis zum vollendeten 25. Jahre: 30. b) zur Landwehr: α) ersten Aufgebots: alle Männer vom Anfang des 26. bis zum vollendeten 32. Jahre: 100, β) zweiten Aufgebots alle Männer vom Anfange des 33. bis zum vollendeten 39. Jahre: 168.
- Dem Religionsverhältnisse nach: a) Evangelische Christen 6567 (dazu 170 Korrigenden und 38 Inquisiten); b) Römisch-katholische Christen 2166 (dazu 203 Korrigenden und 18 Inquisiten); c) Juden α) mit Staatsbürgerrecht 78 (dazu 2 Korrigenden), β) ohne Staatsbürgerrecht 3 Korrigenden und 4 Inquisiten.

Viehstand:

- Pferdestand: a) Pferde 223, b) Füllen 3
- Rindviehstand: a) Stiere, Bullen 8, b) Ochsen keine, c) Kühe 235, d) Jungvieh 39
- Schafstand, und zwar Böcke, Hammel, Schafe und Lämmer zusammen genommen: a) Merinos und ganz veredelte Schafe 1200, b) halbveredelte Schafe 250, c) unveredelte Landschafe 320.
- Böcke und Ziegen: 26.
- Schweine: 140.

(B.) Brot-, Fleisch-, Getreide-, Viktualien-, Garn-, Flachs-, Heu-, Stroh-, Brennholz- und Steinkohlenpreise.

Im Monat Juli 1832 gaben die hiesigen Bäcker für einen Silbergroschen 14 Lot¹ Semmel, 28 Lot Weißbrot, 34 Lot ordinäres Brot und 40 Lot Kommissbrot. Die hiesigen Fleischer gaben im gedachten Monate Rind-, Schwein- und Hammelfleisch das Pfund zu 3 Silbergroschen, Kalbfleisch für 2 Sgr. Am 20. Juli 1832 waren die Marktpreise für weißen Weizen bester Sorte 1 Taler 27 Sgr., gelben Weizen 1 Tlr. 20 Sgr., Roggen 1 Tlr. 18 Sgr., Gerste 1 Tlr. 10 Sgr., Hafer 25 Sgr. Im Monat Juli 1832 waren die Preise für Erbsen 1 Tlr. 20 Sgr., für Gerstengraupe 3 Tlr. 20 Sgr., für Buchweizen 7 Tlr. 10 Sgr., für Hirse 4 Tlr. 8 Sgr., für Linsen 3 Tlr., Bohnen 2 Tlr. 16 Sgr., Leinsamen 4 Tlr., Kartoffeln 10 Sgr. (Von den Getreide- und Viktualienpreisen ist der preußische Scheffel berechnet).²

In gedachtem Monate waren die Preise für das Quart³ Butter 9 Sgr., das Quart Bier 10 Pfennig, das Quart Kornbranntwein 5 Sgr., das Pfund Hopfen 3 Sgr., das Pfund Talg 5 ½ Silbergroschen, das Pfund gezogene Lichte 6 ½ Sgr., das Pfund Seife 6 Sgr., das Schock Eier 10 Sgr., das Schock leinene Werfte 26 Taler, das Pfund Flachs mittlerer Sorte 3 Sgr., der Zentner Heu bester Sorte 23 Sgr., das Schock Stroh 5 Tlr 15 Sgr., die Klafter hartes Brennholz bester Sorte 5 Tlr., 15 Sgr., die Klafter weiches Brennholz 4 Tlr. 7 Sgr. 6 Pf., der Scheffel Steinkohlen 6 Sgr., die Tonne Steinkohlen 24 Sgr.

(C.) Auszug aus der Geschichte Schlesiens

An mein Volk. So wenig für mein treues Volk als für die Deutschen bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Kriegs, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der Übermacht Frankreichs. Der Friede, der die Hälfte meiner Untertanen mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden als der Krieg. Das Mark des Landes war ausgesogen, die Hauptfestungen des Landes blieben besetzt, der Ackerbau wurde gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung. Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich, meinem Volk Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vorteil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Übermut und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge, mehr noch wie seine Kriege, uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört. Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litauer! Ihr wißt, was ihr seit sieben Jahren erduldet habt. Ihr wißt, was euer trauriges Los ist, wenn wir den beginnenden Krieg nicht ehrenvoll enden. erinnert euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürst, an den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. erinnert euch an die heldenmütigen Schweizer und Niederländer. Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel

¹ 1 preuß. Lot = 16 2/3 Gramm

² 1 Preußischer Scheffel \cong 55 Liter.

³ 1 Quart damals 1,145 Liter

unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euren angeborenen König als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, eure Söhne und eure besten Kräfte Zwecken widmen würde, die euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Mut und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren. Aber welche Opfer auch vom einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand. Keinen anderen Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem werdet ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und Wiederkehr einer glücklichen Zeit. Breslau, den 17. März 1813. Friedrich Wilhelm.

An mein Kriegsheer. Vielfältig habt ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen - der Augenblick dazu ist gekommen! Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die ihr zum stehenden Heer gehört. Von Euch, geweiht das Vaterland zu verteidigen, ist es berechtigt zu fordern, wozu sich jene erbieten. Seht, wie so viele alles verlassen, was ihnen das Teuerste ist, um ihr */hier fehlt:* Leben! mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. - Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seid alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht! Des einzelnen Ehrgeiz - er sei der höchste oder der geringste im Heere - verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohle es gilt. Diesem weiche jetzt alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Mut, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sei Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Euerer */Rückseite/* Vorfahren, seid ihrer würdig und Euerer Nachkommen eingedenk. Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet, tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergißt. Euer König bleibt stets mit Euch, mit ihm der Kronprinz und die Prinzen seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen. - Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an Unserer Seite ein zu Unserer und zu Deutschlands Hilfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Taten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft - und Gott war mit ihm! So auch Ihr, denn auch wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit. Vertrauen auf Gott, Mut und Ausdauer sei unsere Losung! Breslau, den 17. März 1813. Friedrich Wilhelm.

(D.) Die Aufsetzung des Knopfes selbst erfolgte den 27. August 1832 nachmittags mit Gottes Hilfe glücklich, und ist bei der ganzen Reparatur kein Mensch beschädigt worden. Eine reichliche Ernte war größtenteils in den Scheuern. Der Ratsherr Steinbrück starb am 22. Juli 1832 plötzlich am Schlagfluß. Die Bestätigung des neugewählten Bürgermeister */sic!/* Berlin an die Stelle des emeritierten Bürgermeister */sic!/* Kusche ist eingegangen, und wird dessen feierliche Einführung des nächsten erfolgen. Leider war die Cholera auch in unserer Umgegend und selbst in hiesiger Stadt ausgebrochen. Vom Anfang August bis zum 26. desselben waren 43 Erkrankungsfälle aufgezeichnet, wovon 24 gestorben, 11 genesen und 8 noch krank waren. Wir vertrauen aber auf den Höchsten, daß bei zweckmäßiger ärztlicher Hilfe und Krankenpflege, Unterstützung der Armen, Sorge für Reinlichkeit und vorsichtige Lebensweis */sic!/,* bei ziemlich günstigem Wetter das Unglück nicht den Umfang wie an manchen anderen Orten

erreichen werde. Nach dem Aufsetzen des Knopfes sang der Kantor in dieser Kirche, Niesler, mit seinem Singechor unter Posaunenbegleitung nachfolgende Verse:

Sieh' nun fortan von deiner Höhe
Das Wohl der Stadt in Preußens Hand,
Ob Glück, ob Leiden sie umwehe
Fest stehe Glaube, Vaterland.
In Eintracht, brüderlicher Liebe
Geh' man zu deinem Tempel ein,
Daß keine dunkle Wolke trübe
Den schönen christlichen Verein.
Bis einst, wenn alles Ird'sche schwindet,
Hoch über deinen Äthers Höh'n
Ein beß'res Sein uns froh verbindet,
Wo nur das Gute wird besteh'n.

Fickert

Schweidnitz, den siebenundzwanzigsten August 1832

Der Magistrat

Kusche, Kunowski, Siebert, Leo, Pachaly, Stuckardt, Scheder, Feuerstack, Fickert, E.Hoffmann

Hinzelmann
Polizei-Kanzlei-Assistent